ADALBERT STIFTER

ERINNERUNGSSTÜCKE

II

Es gibt nur zwei göttliche Dinge auf dieser Welt: das eine göttlich an u für sich, die Religion, das andere göttlich in dem Kleide des Reizes, die Kunst. Diese zwei sind das Höchste auf Erden. Wer etwas anderes über sie stellt, etwa gewonnene Wissenschaft Verallgemeinerungen, der verkehrt die Ordnung der Dinge, u setzt das Mittel über den Zweck.

Linz am 23ten April 1849

Adalbert Stifter

Ringseisiana VII, A, 4

Aus Menschen, die vollkommen frei in Erscheinungen aller Art u. den Einflüssen der Naturgewalten ausgesetzt, erzogen werden, entstehen nicht selten große Gemüther: nur müssen sie, daß sie groß werden, irgend wo in ihrem Leben der Engel des Göttlichen erscheinen — sei im Rauschen des Flusses im Wehen des Waldes im Glänzen der Sterne oder in der Liebe eines liebenden Herzens — sonst werden sie nur stark.

Linz am 23. April 1849

Adalbert Stifter

Es ist weit leichter, gewisse einzelne große Thaten zu thun, jene Stunden des Augenblickes, die wir anstaunen, als ein Leben voll Rechtschaffenheit u. Selbstverläugnung zu führen, u. dieß mit Freude u. Gelassenheit zu sterben: zu jenen gehört ein Augenblick der Größe u. Begeisterung (oft nur Leidenschaft) zu diesem Größe selbst.

Linz am 23. April 1849.

Adalbert Stifter

Kein Urtheil ist schneller, u keines hält
sich für sicherer als das der Unwissenheit.

Linz am 8ten Juli 1858.

Adalbert Stifter

4

Copie.

Ausweis für Monath August (vom 13 August bis 13 September) hinsichtlich des Werkes „Wien u die Wiener". Am 13t. August v Hrn Heckenast 60 fl. C. M. empfangen

			Manuscripte		Ausgaben	
			Dr. Bogen	Seiten	fl	kr
1)	13 August.	Die beiden beim Heurigen von S. Wagner ...	—	5 1/4	4	20
2)	13 August.	Vorrede von A. Stifter	—	1	—	40
3)	13. August	Aussicht u Betrachtungen vom Gipfel des St Stephansthurmes von A. Stifter	1	—	15	—
4)	19 August.	Die Lumpensammlerin von S Wagner ...	—	4	3	—
5)	19 August	Der Prater von A Stifter	—	8 1/4	8	—
6)	24 August.	Der Greißler von S. Wagner	—	5	3	—
7)	27 August	Wienerstadt-Physiognomie u Wiener-Volkscharakter von Hr Stelzhamer *)	—	6	5	—
8)	28 August	Der Kahlen- u Leopoldsberg von S Wagner *)	—	7 1/2	3	—
9)	29. August.	Leben u Haushalt dreier Wienerstudenten (ein Genrebild des Wiener-Studentenlebens) von Ad Stifter	1.	—	12	—
		Summe	4	5	54	
		Hiezu an Hr S. Beuter für Abschreiben:			2	5
		1) der Vorrede, Aussicht, der beiden b. H.	—	—		
		2) der Lumpensammlerin u des Praters	—	—	1	15
		3) des Greißlers				24
		Total Summe			57	44
		Rest in Händen des Unterzeichneten			2	16
					60	—

Note die mit *) bezeichneten sind zu kleinen Änderungen den Verfassern zugestellt, 1, 2, 3, 4, 5 hat Hr [illegible] der Censur gegeben 9 ist beim Abschreiben u wird mit 6, 7, u 8 zugleich während meiner Abwesenheit

heit durch Hof Doctor an H. v. Lewald übergeben. Die Originalerklärung mit den Unterschriften der Verfasser ist in meinen Händen.

Wien am 29t August 1841

Stifter

B. ST. B.
MÜNCHEN

3937

B S B
MÜNCHEN

65

Statik der einfachen Maschinen

Eine Maschine ist jede Vorrichtung, um einer Kraft jede beliebige Richtung zu geben.

Nota. Meistens wird auch mit Maschinen durch geringe Kraft eine größere Wirkung hervorgebracht, d.h. es wird Kraft erspart.

Der Widerstand, dem die Kraft das Gleichgewicht halten muß, heißt Last. Die Maschine heißt einfach, wenn keiner ihrer Bestandtheile wieder eine Maschine ist, sonst, zusammengesetzt.

Die vorzüglichsten einfachen Maschinen sind:

1) der Hebel,
2) die Rolle,
3) die schiefe Ebene,
4) der Keil,
5) die Seil- oder Stangen-Maschine.

Aus diesen Maschinen bestehen alle zusammengesetzten.

Der Hebel.

Jede feste Linie mit einem unbeweglichen Punkte

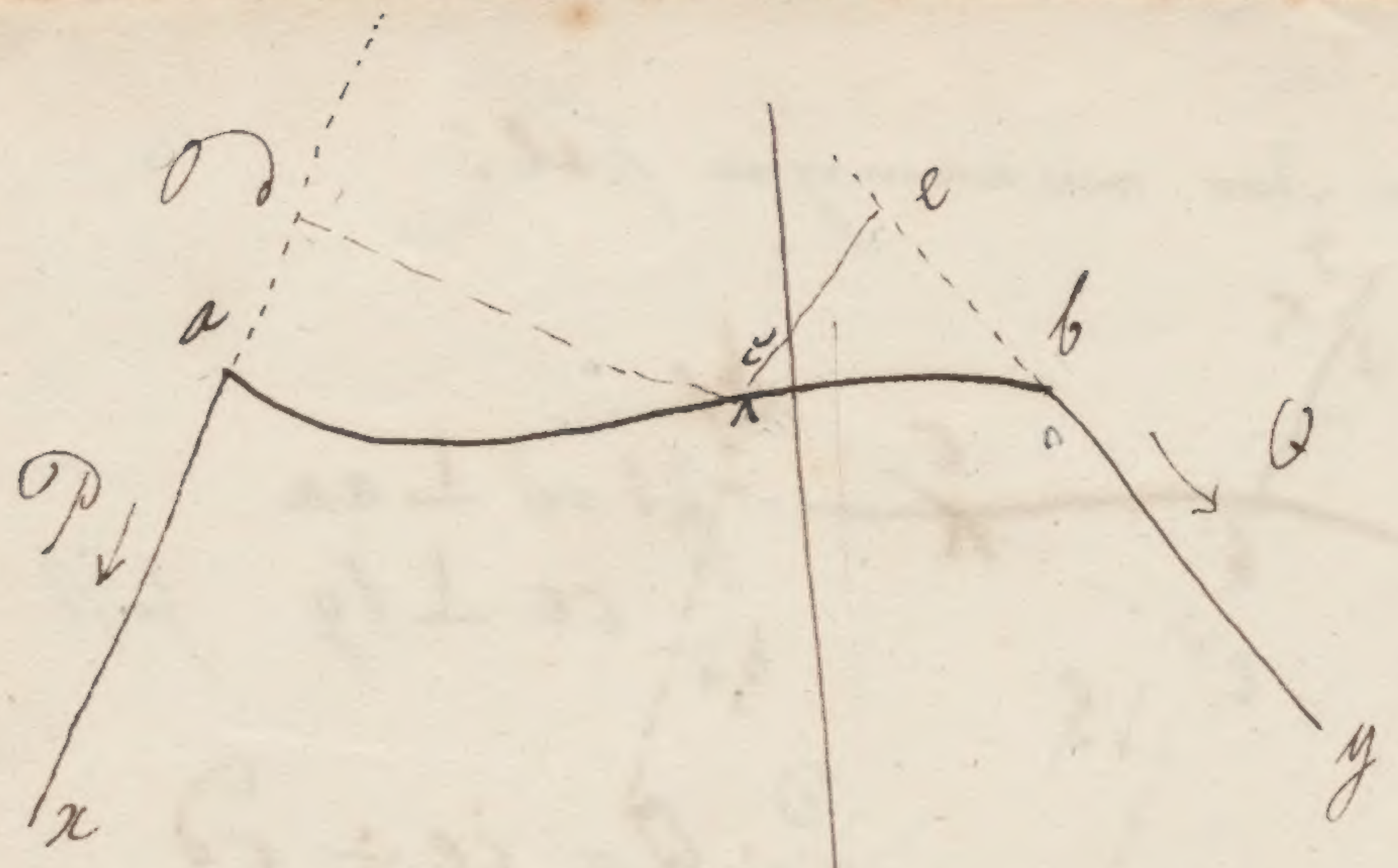
BSB MÜNCHEN

ist ein Hebel.

Wird von der Materie und Schwere des Hebels abgesehen, so heißt er ein mathematischer, sonst ein physischer.

Wirken Kraft und Last auf entgegengesetzten Seiten des Stützpunktes so ist der Hebel ein zweiarmiger, wirken sie auf derselben Seite so ist er ein einarmiger.

Das Gesetz des mathematischen Gleichgewichts am Hebel heißt: Kraft zur Last wie umgekehrt ihre Abstände vom Stützpunkte.



Ist $cd \perp ax$ und $ce \perp by$ so ist

$$P : Q = ce : cd$$

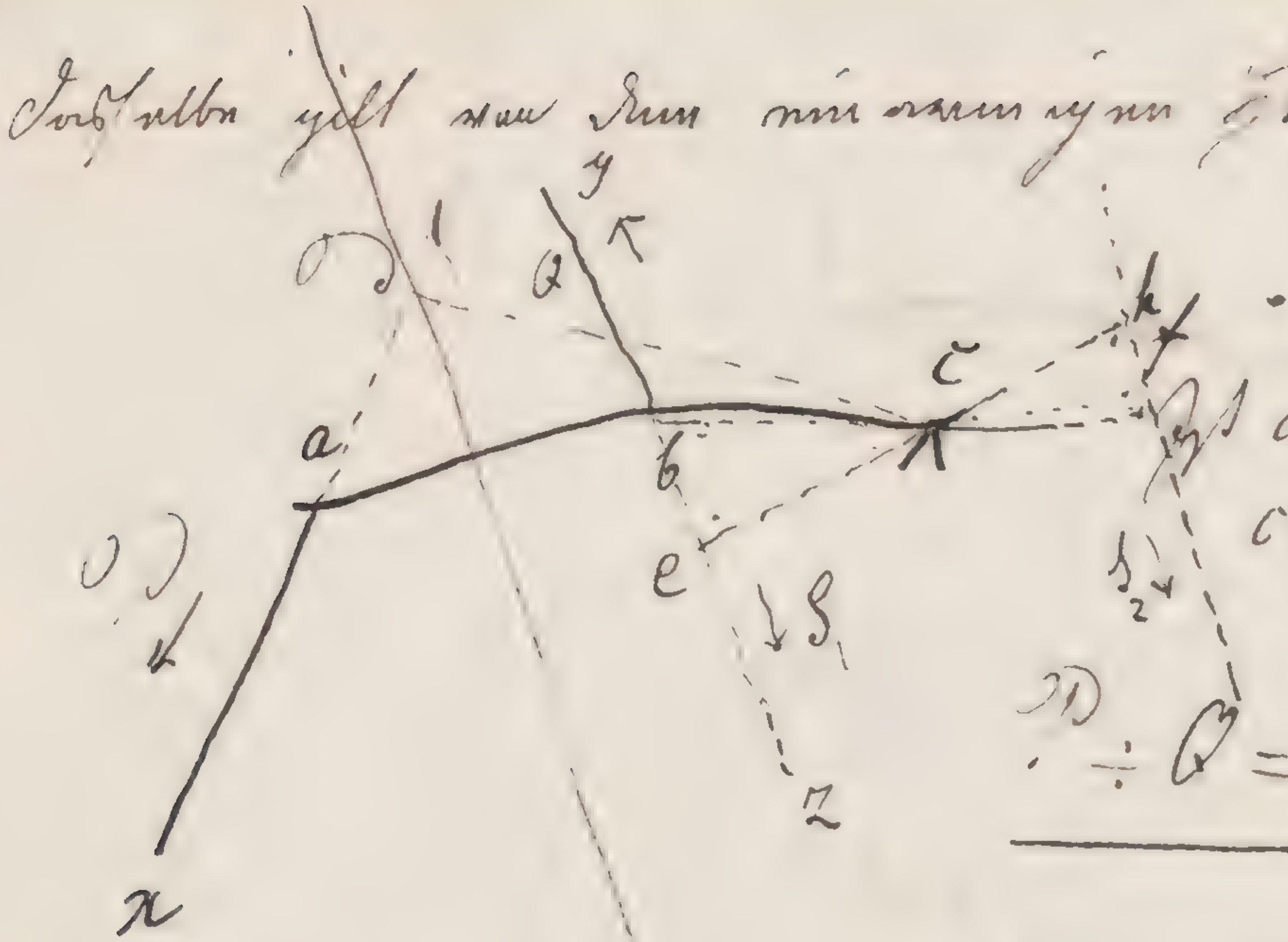
Beweis. Es kann nur Gleichgewicht am Hebel sein, wenn die Res. $\{^{P}_{Q}$ durch c geht, weil jeder andere Punkt beweglich ist. Also ist c ein Punkt der Axe. also sind die Momente von P und Q, in bezug auf c gleich. d.h.

$$P . cd = Q . ce$$ d.h.

$$P : Q = ce : cd$$

BSB MÜNCHEN

Dasselbe gilt von dem einarmigen Hebel.



Ist $cd \perp ax$
$ce \perp by$ so ist

$P \div Q = ce \div cd$

Beweis. Wird $cf = cb$, u. wirkt nach bz die Kr. S_1 u. ∥ mit bz auf f die Kr. S_2, so wird die Wirkung nicht gestört, wenn $S_1 = S_2$ ist; denn weil $S_1 \div S_2 =$ umgekehrt die Segmente, in welche die Richt. die Verbindungslinie schneidet, aber $S_1 = S_2$ also sind die Segmente gleich, also sind cf u. cb diese Segmente, also geht die Richt. $\left\{ \begin{matrix} S_1 \\ S_2 \end{matrix} \right.$ durch c, also heben sich S_1 u. S_2 auf.

Da es einerlei ist, wie groß S_1 u. S_2 sind so seien sie $= Q$

Adalbert Thieler war unter anderem auch Hauslehrer bei der berühmten Familie des Schriftstellers Heinrich Roß. Dort unterrichtete er die Tochter namens Julie. Von dieser stammt das vorliegende Manuskript ab, welches auch der 4. und 5. beschriebenen Teile der Familie Thielers bringt. Dieses Heft erhielt ich von Frau Emmi Hein zum Geschenk. Weitere Hefte befinden sich im Besitz der Thieler-Gesellschaft. (siehe Katalog Nr. 133) Julie [illegible] heiratete, und bewirtschaftete bis zu ihrem Lebensende als Julie Egen ihr Besitztum auf Schloß Bärenstein bei Tetzmannsdorf. Hans Hein besitzt auch den Nachlaß ihres Gatten und [illegible] der [illegible] und [illegible]stein mit den [illegible] und [illegible] [illegible].*

Franz [illegible]

Wien, 29. V. 1945

* Diese Angabe stimmt nicht, jedenfalls war 1968 im Nachlaß nichts zu finden.

[illegible], 18. 1. 1969 Franz [illegible]

B S B
MÜNCHEN

27/1 868

Euer Wohlgeboren!

Frau Hofräthin Stifter hat auf mein Anerbieten, ihr in der so verzweiflungsvollen Lage, in welche sie durch die schwere Erkrankung und die wahrscheinlich in nicht ferner Zeit erfolgende Auflösung ihres Gatten versetzt wurde, so viel in meinen Kräften steht, mit Rath und That zur Seite zu stehen, vorläufig den Wunsch ausgedrückt, daß ich in ihrem Namen Euer Wohlgeboren den Empfang des Stifter gestern zugekommenen Geldbetrages à 100 fl. öW mit dem Ausdrucke des besten Dankes anzeigen und zugleich entschuldigen möchte, daß sie nicht selbst geschrieben, was unter den obwaltenden Umständen geradezu eine Unmöglichkeit wäre.

./.

Ich habe bis heute den Gedanken: einen meiner besten und liebsten Freunde zu verlieren, im Innersten erschüttert, die Verzweiflung der Frau Hofräthin aber ist eine namenlose mit Worten nicht zu schildernde.

Wenn ihr einerseits der drohende Verlust Ihres Gatten das Herz bricht, so ist es anderseits die schwere Sorge um die Zukunft, die sie um so mehr quält und martert, als sie nun all den Angelegenheiten, welche mit der Abwicklung der Geschäftsverhältnisse ihres Gatten im Bezug stehen, nicht [illegible] weiß, indem [illegible] dieselbe, daß ein [illegible] Schwiegersohn bevorsteht.

Der Wunsch der Frau Hofräthin, vorzüglich jener Werke welche in Ihrem Verlage sich befinden Aufschlüsse zu erlangen, ist gewiß ein berechtigter und stelle ich in deren Namen die Bitte, selbe ihr mit der thunlichsten Beschleunigung das Erforderliche mitzutheilen, um vielleicht doch noch bei Lebzeiten unseres lieben Freundes Alles in Ordnung bringen zu können.

Selbst in der größten Aufregung und mit [illegible] Geschäften überhäuft, bin ich kaum im Stande, meine Gedanken geordnet zu Papier zu bringen.

Indem ich schließlich meine Bitte wiederhole, habe ich die Ehre, mit dem Ausdrucke der vollkommensten Hochachtung und Werthschätzung mich zu zeichnen

Euer Wohlgeboren

Linz am 26/1 868

ergebenster Diener
J. Schaller

BSB MÜNCHEN

Cgm 8073 (2, Nr. 7

J. Schaller an Heckenast, Linz 26.1.1868, zwei Tage vor Stifters Tod

Euer Wohlgeboren!

Frau Hofräthin Stifter hat auf mein Anerbieten, ihr in der so verzweiflungsvollen Lage, in welche sie durch die schwere Erkrankung, und die wahrscheinlich in nicht ferner Zeit erfolgende Auflösung ihres Gatten versetzt wurde, so viel in meinen Kräften steht, mit Rath und That zur Seite zu stehen, vorläufig den Wunsch ausgedrückt, daß ich in ihrem Namen Euer Wohlgeboren den Empfang des ihr gestern zugekommenen Barbetrages 700 mit dem Ausdrucke des besten Dankes anzeigen und sie zugleich entschuldigen möchte, daß sie nicht selbst geschrieben, was unter den obwaltenden Umständen geradezu eine Unmöglichkeit wäre

Ich selbst bin bei dem Gedanken: einen meiner besten und liebsten Freunde zu verlieren, im Innersten erschüttert; die Bestürzung der Frau Hofräthin aber ist eine namenlose mit Worten nicht zu schildernde.

Wenn ihr einerseits der drohende Verlust Ihres Gatten das Herz bricht, so ist es andererseits die schwere Sorge um die Zukunft, die sie um so mehr quält und martert, als sie von all den Angelegenheiten, welche auf die Drucklegung der Geistesprodukte ihres Gatten Bezug nehmen, nicht das Geringste weiß, indem Stifter diesfalls stets ein hartnäckiges Schweigen beobachtete.

Der Wunsch der Frau Hofräthin – bezüglich jener Werke, welche in Ihrem Verlage sich befinden, Aufschluß zu erlangen, ist gewiß ein berechtigter und soll ich in deren Namen die Bitte stellen, ihr mit der thunlichsten Beschleunigung das Erforderliche mitzutheilen, um vielleicht doch noch bei Lebzeiten unseres lieben Freundes Alles in Ordnung bringen zu können

Selbst in der größten Aufregung und mit Amtsgeschäften überhäuft, bin ich kaum im Stande, meine Gedanken geordnet zu Papier zu bringen

Indem ich schließlich meine Bitte wiederhole, habe ich die Ehre, mit dem Ausdrucke der vollkommensten Hochachtung und Werthschätzung zu zeichnen

Euer Wohlgeboren
Linz am 26/1 868
ergebenster Diener
J. Schaller

MAGYARORSZÁG — UNGARN

NÉMET AUSZTRIAI TÁVIRÁSZATI EGYLET — DEUTSCH ÖSTERR. TELEGRAFEN VEREIN.

Sz. ………… D. A magy. kir. ………… távirdai állomástól.

Távirat. — Telegramm.

Sz. ………… Nr.

Feladatott) ………… 186 ………… -n ………… órakor ………… percz dél …………
Aufgegeben in) den 186 Uhr Min. Mittags

Érkezett) ………… r. 186 ………… -n ………… órakor ………… percz dél …………
Angekommen in) den 186 Uhr Min. Mittags

PEST LINZ 725 14 28 10 V HER.N HECKNAST BUCH. ENDLER PEST =

= SOEBEN VERSCHIED ADALBERT STIFTER .- LINZ 8 1/4 UHR = EWERT

P S B
MÜNCHEN

Kiadatott) ………… által.
Ausgefertigt durch)

Hogyha a sürgönyző egyszersmind a feleletet is kifizette, ezen távirat a felelet feladásánál előmutatandó.

Dieſes Telegramm iſt, wofern von dem Aufgeber deſſelben die Gebühr für eine Antwortsdepeſche bezahlt wurde, bei der Aufgabe der letzteren vorzuweiſen.

Nyom. Emich G. 1868.

28. sz. Távirdai nyomtatvány.

Äußerung des Schulrathes Rittner zu 22628 vom 1862 u. 1422 vom 1863 die Besetzung des Schul- u. Meßnerdienstes zu [illegible] betreffend.

Da nach beiliegender Äußerung der k.k. Finanzprocuraturs-Abtheilung für Oberösterreich vom 10ten Jänner 1863 die Übertragung des dem Herrn Johann von [illegible] gemeinschaftlich mit der hochlöbl. k.k. Statthalterei zustehenden Präsentationsrechtes an einen Dritten unzulässig ist, u. im Falle einer solchen Übertragung, wie sie wirklich nach beiliegender Erklärung des Herrn Johann von [illegible] vom 26ten October 1862 stattgefunden hat, lediglich der Mitpräsentant als alleiniger Präsentant auftritt: so glaube ich der hochlöbl. k.k. Statthalterei als Lehrer u. Meßner für [illegible] den gegenwärtig dort befindlichen [illegible] Josef Pilar [illegible] vorschlagen zu müssen.

Pilar ist bald 50 Jahre alt, u. zählt 32 Dienstjahre als Gehilfe u. darunter eine ziemliche Anzahl als Provisor. Unter seinen Belegen sind die nennenswerthesten:

1. Das Präparandenzeugniß (Linz 1830 ad zuletzt 1834) mit 15 sehr gut u. 7 gut.

2. Dekanatszeugniß Peuerbach 22 Oct. 1848 sehr belobend mit der Bemerkung: daß Pilat unter den 17 Jahren, welche er bis dahin als Gehilfe in St. Agatha zubrachte, seit 10 Jahren den Schuldienst eigentlich leitete u. versah.

3. Distriktsschulaufseherszeugniß mit belobender Anerkennung im hohen Grade.

† 15 April

4. Dekanatszeugniß Peuerbach † 1852 in allen Zeugnißrubriken die Noten ausgezeichnet u. sehr gut mit der Bemerkung, daß Pilat durch das Dekanat nach den oben angeführten 10jährigen der Leitung der Schule in St. Agatha zur Leitung u. Führung des noch wichtigeren Schuldienstes an der Markt- u. Pfarrschule Neukirchen am Walde berufen u. angestellt worden ist, welche Leitung er 4 Jahren versah, worauf er am 9ten Jänner 1852 vom hochw. bischöfl. Consistorium nach dem Tode des dortigen 93jährigen Schullehrers als Provisor daselbst bestellt worden ist.

5. Dekanatszeugniß Peuerbach 25 Mai 1853 mit den Noten sehr gut, mit der Bemerkung, daß er noch 4 Monate Provisor in Neukirchen am Walde u. nach Anstellung des neuen Lehrers 10 Monate als Gehilfe daselbst gewesen ist. Er hat sich besondere Verdienste um den Wiederholungsunterricht u. Heranbringung der Kirchenmusik erworben.

6. Dekanatszeugniß Landdechants Linz 12 Febr 1860, 7 Jahre als Gehilfe in Ottensheim mit 9 sehr gut u. 2. ausgezeichnet

7. Dekanatszeugniß Pichl 15 Juni 1862 2 Jahre 4 Monate als Provisor in Pichl 7 sehr gut u. 9 ausgezeichnet mit der Bemerkung: daß Pilat „als bescheidener frommer moralischer Lehrer erwiesen habe, daß er durch unentgeltlichen Unterricht in der Musik die Chormusik gehoben, u. sich „die ungetheilte Achtung u. Liebe der ganzen Pfarrgemeinde erworben" habe.

8. Dekanatszeugniß [illegible] 1 Juli 1862 mit 9 sehr gut u 2 ausgezeichnet.

Das Gesuch Pilats ist sehr gut verfaßt u. geschrieben.

Mir selbst ist Pilat bei Gelegenheit als ausgezeichneter Lehrer bekannt geworden.

Pilat hat unter seinen 32 Dienstjahren 16 Jahre 8 Monate als Schullehrer oder Provisor zugebracht, was ein großes Vertrauen in seine Vorgesetzten beweist.

Der vom hochw. bischöfl. Consistorium Imo loco vorgeschlagene Lehrer Franz Grünberger ist 65 Jahre u. 4 Monate alt, es ist daher anzunehmen, daß bei dessen Anstellung nach dem Tode des dortigen 90 jährigen Schullehrers zu Pichl in nicht langer Zeit wieder ein alter schwacher Schullehrer u. wieder ein Provisor nöthig ist. Grünberger

† Kurzgewendet=

hat in seinen Zeugnissen (Linz 1819 und Freistadt 1821) 13 sehr gut u. 6 gut, er steht hierin also Pilat ziemlich gleich, die Zeugnisse über

seines sittlichen Wohlverhaltens lauten
sehr gut. Unter den 10 Jahren, die er
als Gehilfe zubrachte, leitete er 4 Jahre
in Pullach die Schule u. ertheilte den ganzen
Unterricht u. so 1 $\frac{1}{2}$ Jahre in Schäftlarn
also 5 $\frac{1}{2}$ Jahre. Seine Schrift ist gut ge-
schrieben, hat aber in der Abfassung
Mängel. Ich glaube daher, daß er auch
in Lehrbefähigung Pilat nachsteht.

Der vom hohen Erzbischöfl. Consisto-
rium II do loco vorgeschlagene Lehrer
Jeworschka bringt keinen Lehrschein bei;
er wird im ärztlichen Zeugnisse (Lind
1862 Dezember) 62 Jahre alt geheißen
u. hat im Jahre 1816 den Präparanden-
curs gemacht. Es scheint auch bei ihm
in Bezug auf Geist, welcher eben einen sehr
alten Lehrer gehabt hat, ein Altersbeden-
ken erhoben werden zu müssen.

Sein Concurs-Zeugniß (Freising
1816 od. Juli 1828) hat 11 vorzüglich
u. 8 gut, er ist daher ungefähr dem
Pilatschen gleich. Die Zeugnisse seines
sittlichen Wohlverhaltens lauten sehr
gut, das Dekanatszeugniß (Schäftlarn
21 October 1848 sagt, daß er „unter
die Zahl jener Schulmänner gehöre,
welche nichts zu wünschen übrig lassen",
das letzte Dekanatszeugniß (Lind
20 O.t. 1856) aber gibt ihm nur
1 ausgezeichnet (Fleiß) 7. sehr gut
u. 4. gut. Im Jahre 1849 hat er
25 fl Remuneration für eifrig ertheilten

Acten zu 22628 ex 1862 u 1422 ex 1863

Wiederholungs Unterricht erhalten. Als Präparand ~~[illegible]~~ erscheint er in den Beilagen nirgends. Sein Gehör ist sehr gut ausgebildet, u gut geschrieben. Ich glaube nach den Zeugnissen, daß er auch den Lehrbefähigungs Schein erhalten dürfte.

Der vom [illegible] Consistorium unter VI^ten loco vorgeschlagene Albert Franziska bringt keine Zeugnisse bei; er hat im Jahre 1818 die Prüfung zurückgelegt, u erscheint im Dekanatszeugnisse (Schulvisitation zu [illegible] 22 Juli 1861) als 54 Jahre alt, er ist also jetzt jedenfalls über 60 Jahre alt, u es dürfte dieses Alter bezüglich der [illegible] Schule, welches so lange keinen festen Lehrer hatte, durchaus bedenklich sein.

Das Präparanden-Zeugniß Franziskas (Brünn 1818 und August 1828) bringt 7 gut mit Vorzug u 16 gut, und ist also dem Albert vor. Die Zeugnisse seiner praktischen Leistungen sind sehr entsprechend; in dem Dekanatszeugnisse vom 1861 erscheint er mit

1 vorzüglich 8 sehr gut

1 recht gut u 1 gut (Schönschreiben)

Als Praeparand erscheint er im Schulmeister Zeugnisse Schulgehilfen zu [illegible] 1838 l diese. Sein Gesuch ist gut geschrieben u. in der Abfassung ebenso mangelhaft. Er spricht dem. zu Folge Filat die Lehrbefähigung ab.

Der Bewerber Augustin Hofmeister, wenn auch sein Gesuch nicht erst nach dem Concurstermine eingereicht worden wäre, hat doch ein unzulänglich zu schwaches [illegible]zeugniß, als daß er hätte können den andern Bewerbern gegenüber in Vorschlag kommen können.

Die übrigen Bewerber bringen Beilagen, nach welchen sie den oben Angeführten mit Ausnahme Hofmeister's an Lehrbefähigung nachstehen.

Der Bewerber [illegible] bringt gar keine Beilagen.

Außer den oben angegebenen Vorzugsgründen für Filat erlaube ich mir noch einen Billigkeitsgrund anzuführen. Filat wurde im Jahre 1860 als Lehrer für die Mittelschule Leitomischl ernannt, er verzichtete aber auf diesen Posten, mit dem in seiner Erklärung vom 8. Sept. 1860 angegebenen Gründe, indem er durch mehrjährige Bitten der hiesigen Gemeinde (Kusl) u. durch so viel Liebe u. Anerkennung sich verpflichtet fühlt, es, um in Kusl zu bleiben u. zu wählen. Der hochw. Herr Pfarrer von Kusl begleitete das Zurücknahmsgesuch Filat's vom 30 Juli 1860 an das hochw. bischöfl. Consistorium mit folgenden Worten ein: „Nachdem Herr Joseph Filat während der Zeit seines Hierseins als Schulgehilfe vom 13 Febr. l. J. bis gegenwärtig sich durch seinen Fleiß u. Geschicklichkeit u. Fertigkeit in der Musik besonders im Orgelspiel u. durch sein sehr bescheidenes und wohlanständiges u. sittliches Benehmen bei der Gemeinde sehr beliebt gemacht hat, auch der Unterzeichnete ihn mit tiefem Leidwesen verlieren würde, so erlaubt er sich die gehorsamste Bitte, daß hochw. Consistorium geruhen wolle, das Ansuchen des Herrn Schulgehilfen Joseph Filat gütigst zu gewähren, u. ihn noch der Gemeinde länger in gegenwärtiger Eigenschaft in Kusl zu belassen."

Ein von 2 Gemeinderäthen u. 2 Ausschüssen gezeichnetes Gesuch der Gemeinde um Filat als Lehrer d. 10 Dez. 1862 liegt auch vor.

daß der hochw. H. Pfarrer viel-
leicht seine Meinung über Hilbel
nicht geändert hat, zeigt sein für
Hilbel gegebenes Sitten-Zeugniß
15 Juni 1862, welches in allen
Beziehungen durchaus günstig
lautet. (vide oben N° 7)

Der hochw. H. Pfarrer gibt
für die von ihm hier geweigerte
eigene Fall von dem hochw. bischöfl.
Consistorium gewünschte Aeußerung
gegen seinen Kirchenvorsteher
hat keinen Grund an, dieser
Grund aber dürfte darin liegen,
daß der hochw. H. Pfarrer nicht
für oder wider den H. Bewer-
ber Hafenmüller sein will, wel-
cher sein Bruder ist.

Linz am 20. Jänner 1863

Stifter

V/ Nachdem der dermalige Schulge-
hilfe Hilbel den Schuldienst in
Büchl schon längere Zeit zur
Zufriedenheit der Gemeinde u.
Schulbehörde versieht, bereits
32. Jahre dient und die besten
Befähigungs- und Verwendungs-
zeugnisse beibringt, so schließe
ich mich dem Antrage des k.k.
k. Schulrathes vollkommen an.

Strobach 17/2

1. Camellia sehr dunkelroth gestreift.

2. Camellia alba flor. plen.

3. Azalea sehr röthlich gestreift (beauté d'Europe)

4. Azalea weiß (gefüllt) Crategus

5. Banksia Collina

6. Orangen- Baum

7. Gemeiner Orangen- Baum

8. Feigenbaum.

9. Feigenbaum.

13. Azalea weiß ganz

14. Azalea weiß mit Rosastreifen.

17 Mirthe

Adalbert Stifter.

Über die geistigen Grundlagen,
auf denen die Befähigung zum
Künstler beruht.

a LB 383

Euer Hochgeboren,
Hochverehrtester Herr!

Ich erlaube mir hiermit die bescheidene Erzählung zur geneigten Einsicht vorzulegen, mit der Bitte: diese Eine für die Libussa 1853 zum Drucke werth zu halten, und mich auch wieder mit einem freigemessenen Honorar beschenken zu wollen.

Von meinem lieben Freunde Stifter habe ich weder Antwort, noch Behelfe für seine Lebensgeschichte erhalten; er wird sich in dieser Be-

1/83/1131

ziehung anders benommen haben.
Indem ich mich Ihrer Gewogenheit
empfehle, zeichne ich mich mit
ausgezeichneter Hochachtung, als

Euer Wohlgeboren

bereitwilligster
H. Reitzenbeck

Salzburg den 9. Febr 1852.

Wahrscheinlich
„Stifter"
Erzählung

12
95
[illegible]

Zwillingsknospen

Gepflückt auf der Wiese des Lebens
und
in dem Garten der Fantasie

v.

[illegible]
[illegible]

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

G 38/1402

1.

[illegible] [illegible] [illegible] das [illegible], wo dann der die schönen grünen Ufer [illegible], stand ein altes Haus. Dessen [illegible] Wände die mit Epheu [illegible] umrankt sind, ein kleines Gärtchen mit grünender Hecke umgibt es.

Seit Tagen [illegible] wehte die sanfte, erquickende Morgenluft durch die duftenden Bäume und sie flüsterten ihre Zweiglein hin und her, als spielten sie ein [illegible] Spiel; denn [illegible] im engen Stübchen hatte schon [illegible] [illegible] lange Zeit [illegible] [illegible]. Die [illegible] [illegible] und Sehnsucht nach Berg und Wald, See und Sonnenschein erfüllte ihr Herz. Heute endlich durfte sie das Fenster öffnen.

O welche Seligkeit durchströmt das Mädchens [illegible] Brust! Der Tag hell und offen, wie ein alter Freund blickt zu ihr herein; lustig flattern die Schwalben herum/

und die grauen [illegible] des Zeichen
[illegible] die richtige [illegible] zu ihr [illegible]
Ihr verklärtes Auge wendet sich dem
alten [illegible] [illegible] und [illegible] zu und
ein [illegible] [illegible] sich [illegible] — sie
erblickt ihn wieder, den sie so lange
nicht mehr gesehen!
Doppelt selige [illegible] — Liebe
und Freundschaft röthen ihre Wangen,
daß sie schöner glühen, wie die Rosen
draußen in ihrem Gärtlein.

II.

Der volle Mond steigt herauf, verwandelt das Gemälde des Hintergrunds und ergänzt die weite Fläche. Röthlich schimmert das Schilf, das den weiten Weiher umschlingt. Zwischen den grauen Bergen zieht der Dämmerung der nächtlichen Nebel feierlich dahin.

Unaufhörlich in der Ferne zwischen die Bäume einer Villa ihre Lichterscheinen mild in die dichten Wälder des umgrenzenden Waldes. Schwarzes Buschwerk bedeckt das alte Gemäuer aus dem ferner verkümmerter Weiden, säumen glitzern mit ihren Blättern silberweiß hin und her bewegt. Auf die dichten Laubes flattern sich Schmetterlinge zu.

Am Ufer, wo der Mond die langen Hütten bescheint, steht ein Mensch; unbeweglich blickt er hin, seine langen Haare umgeben ihn. Die einzigen Laute, die die Stille durchdringen, sind die melancholischen Töne des Heimchens und der Unke.

III.

An der Ecke des Gartens, wo der Rosenstrauch duftend den Weg bedrängt, steht ein alter Birnbaum, voll der süßesten Früchte behangen. Einer seiner Äste zeigt wie ein verrätherischer Arm hinaus in die Straße, als deutete er genau auf [illegible] [illegible] unglückliche Menschen seines Lebens, und ~~[illegible]~~ Lüsternheit seiner Früchte; aber die andern ist dafür überreich geschmückt.

Ein leichter Zug [illegible] den alten Baum dann [illegible] hin und hauchte seine schönen geringelten Blätter im glühenden Sonnenschein. Endlich bricht das Schweigen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] sich das [illegible] [illegible].

Plötzlich schreitet der Herr des Hauses daher; er schwingt seine Schritte und legt sich auf die einladende Bank unterm Baum.

„Ja, endlich sollten diese Birnen nun schön gewürzt werden.“ spricht er, „die werden ein Schmuckstück auf des [illegible]

erhält, — aber du hast sie auch gehörig
gepflegt. Das bleibt immer mein liebstes
Glockenblümlein mit den Schellchen."

Und die Sonne ist hinuntergestiegen.
Die Vögel stimmen noch einmal ein Liedlein
zum Schlusse des Tages an und
suchen sich dann ihr Bettlein. Die
[illegible] nimmt unter dem weichen
Ast des alten Lindenbaums sein
Nachtquartier. —

Die Dunkelheit hat sich auf die Erde nieder-
gesenkt; die matten golden Strahlen des Mondes
streifen hindurch durch Astverschlin-
gungen, das Heimchen zirpt ~~[illegible]~~
im Rasen sein Abendlied noch. Ruhe
liegt über der Landschaft aus-
gebreitet. —

Und auf leisen Füßen kommt ein
glückliches Paar und setzt sich auf
das bemooste Bänklein und der
Duft des Rosengerankes hüllt sie
ein. Das Geflüster der Liebe

Steigt zum Dom des Baumes aufwärts und er erblickt nun im hellen Mondlicht über die [illegible] Berghöhen seine [illegible] Laubdächer.

IV.

Ein Leichenzug beladen mit den verstümmelten Opfern des beendeten Feldzugs zieht die steile Bergstraße zurück; sie sollen in die kleine Stadt gebracht werden. Die Schmiede brennen, die Knechte fliehen, die Brücken ächzen und das wankende [illegible] Volk der [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible]. [illegible] hat man die Höhe erreicht, so wird angehalten, um die Pferde etwas verschnaufen zu lassen. Plötzlich zeigt die Morgensonne zu den Füßen des unglücklichen Reisenden; ein freundliches Tal umkränzt [illegible] Bäumen und ein schmuckes Städtchen, einen Halbkreis bildend, reiht sich an den [illegible] den kleinen [illegible] und [illegible] mit seinen [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Fenstern lustig herum winken herüber.

—

„O [illegible] schönes Ziel! Ein [illegible] [illegible] du wohnst [illegible]!" [illegible] ein [illegible], [illegible] Alter in seinem [illegible], einen ewigen Zug aus seiner Schrift kund.

Abgewandt von ihm, seinem [illegible] ins Thal blickend, sieht einen jungen Mann mit [illegible] Arm in den [illegible] Morgen. Mit Ungeduld scheint er die lange Straße entlang zu wollen, der geliebten Heimath, und so lange als möglich mit den Blicken zu verschlingen. Aber seine Augen seiner Jugendzeit [illegible] zu ihm [illegible]; das ganze fremde [illegible] zerrissene [illegible] Heimath [illegible] von seinem [illegible] mit [illegible] [illegible] [illegible] wieder. aus

ein dunkles [illegible] [illegible] in der
Mitte der Luft empor und wie sein
Blick darüber hin[illegible], [illegible]
sich dunkler. Denn nach dem [illegible]
[illegible] Geheimniß [illegible] er ihm,
als wüßte er, daß dort ein
paar [illegible] [illegible] ruhten. ——
Und der [illegible] [illegible] würde
sich langsam die Wolke hinzuwälzen,
aber [illegible] [illegible] Hand bedeckte noch
immer [illegible] [illegible] [illegible], als die
unglückliche [illegible] im Dunkel
des immerwährenden [illegible]
[illegible].

V.

Lärmend ziehen die Schwärme bunter Masken und die zauberisch erhellten Räume. Die Fantasie schmückt alle ihre wunderlichen Gestalten hier [illegible] zu sehen und [illegible] [illegible]tet in hellen Strömen ihre Schönheit. Hier schöne kräftige Männergestalten, dort weibliche und zarte Wesen voll Leben und Bewegung und mit Blumen in den Haaren und am Busen.

Tanzlustige [illegible] [illegible] ein lebhaftes [illegible] durch die drängende Volksmasse und suchen ihre Füße an den Mann zu bringen, steigen aber auch manch weiblichem Todtenkopf etwas zu nahe.

Die Musik schüttelt immer neue rauschende Tonfluthen aus ihrem Füllhorn und sucht ihren [illegible] Einfluß bei [illegible] zu. Mit [illegible], in überschwenglicher Laune, die noch immer mit ihren Gesängen zu übertönen.

[illegible] [illegible] und Übermuthes iſt mir vergönnt. Denn in einer Ecklage des Saales, wo meine [illegible] männlichen Verehrern umgeben, die aber ihre [illegible] [illegible] Aufrichtigkeit mit [illegible] zu entkommen [illegible], indem jeder durch eine größere [illegible] (die man auch durch die Worte erklärt) es seinem Nebenbuhler zuvorthun will. Erſt will die Laune, welche in der Mitte der gelegenen Thür erſcheint, die Mädchen durch einen ihrer würdigen [illegible] küſſen. Ihr Begleiterin fiel zu dieſem Zwecke ſchon ein verſchwenderiſcher [illegible] [illegible] ermöglicht und die Manier [illegible] den günſtigen Moment nicht über [illegible] Ritter mit einer gewaltigen Walze ~~[illegible]~~ in weite [illegible] [illegible] zu bewundern.

Da befand sie sich [illegible] Zuschauern, um die Begünstigten ihrer Launen Preis selbst zu geben, der doch nicht länger mehr die Liebe seines [illegible] möchte. — — — — — — — — — —

Seit einem Jahr unter einem schönen Baum lebt ein Mädchen, mit der lieblichen [illegible] in seinem dunklen Haar, mit einem [illegible] in die grünen und einem [illegible] geschnürten Mieder [illegible]. Ihr Busch [illegible], aber im freundlichen Schwung hält ihr kleiner Fuß und ihr Kopf [illegible] sich dem [illegible] schimmernden [illegible] zu, als [illegible] das Geheimniß [illegible] entführt.

In einiger Entfernung hinter ihr ſchreitet ein [illegible] [illegible] deutlich [illegible], eine [illegible] [illegible] in der Hand, mit dem Ausdruck teufliſchen [illegible]. —

O halt! die [illegible] [illegible] Raum [illegible] aus Wermuth und [illegible] das [illegible] [illegible] in die Lüfte und ein unglückliches Weib benetzt mit Schweiß und Thränen den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] und [illegible]!

VI.

zu heiligen Weihnachtsbaumzeit und die
Aufstellungen der Weihnachtsbäume [illegible]
worden sahen. Die Zweige des köstlichen
Baumes in den einzigen [illegible] des
kleinen Mütterchens drücken und [illegible]
wolle, wo das kleine Haus zwischen
den Schneefeldern liegt.
Und das flimmernde Lichterlein der
Kerze breitet sich von schönen [illegible]
mit dem köstlichen Zweige. Zweige
dürften sie oft hinaus in die Welt
geleiten [illegible], wenn die Kinder
mit den Tannenzweigen weit aus
der Heimat kommen; es ist ihr,
als trügen sie wunderbaren Schmuck
mit ins unschuldige Herz hinein.
Manch holdes Mädchen [illegible]
ihr duftigen Träume ins Leben-
hin der Weihnacht; der [illegible]
[illegible] überschüttet dem köstlichen
Licht und das Herz des [illegible]

Mädchens war toll — — das der
ersten Liebe!

Inhalts-Verzeichniß.

Vorwort.

I. Abtheilung

Mittagsmahl. Traum. Erscheinung.

1. Abschnitt.

Cromwells Reise in d. Fremde. [illegible] seiner [illegible]. [illegible] [illegible] d. [illegible] u. [illegible]. Er wird als [illegible] [illegible] einem [illegible] bemüht und hingetrieben.

2. Abschnitt

Sein Einzug in die [illegible]. Die [illegible] erregt großes Mißfallen bei ihm. Er wird [illegible] [illegible] der [illegible] Volks. Seine [illegible] [illegible]. [illegible] dieser [illegible] nach [illegible] [illegible] seines [illegible]. Die [illegible] in [illegible] Cromwell sich [illegible] [illegible] [illegible] in dieser Umgebung. [illegible] die [illegible] [illegible] von [illegible] auf [illegible] mit [illegible] u. [illegible] [illegible] mit denselben und [illegible].

3. Abtheilung.

Cromwell erscheint mit seinem Heere bei [illegible]. [illegible] [illegible] den [illegible] aller möglichen [illegible] [illegible] eines [illegible], des Königs [illegible], nach [illegible]. Seine [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] beim König. [illegible] [illegible] [illegible] des Königs, welche seinem [illegible] gegeben werden. [illegible] in der [illegible] [illegible] Cromwells [illegible] der [illegible] und [illegible] in den [illegible] über [illegible] [illegible] einigen [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible].

4. Abtheilung

[illegible] in der [illegible] [illegible]. [illegible] seiner [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] seine [illegible] [illegible] in [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible].

5. Abtheilung

[illegible] mit den [illegible] in der [illegible] mit ihren [illegible] zum heiligen [illegible]. Die [illegible] Magdalena. Die Heiligkeit dieses Moments [illegible] läßt sich anfänglich [illegible] und [illegible] den [illegible].

6. Abtheilung

Am [illegible]. [illegible] dieses [illegible] neue [illegible] zu [illegible] und [illegible] der [illegible] und [illegible] seines [illegible] über die eigentliche Bestimmung des [illegible]. Seine [illegible] zur [illegible] seines [illegible] [illegible].

7. Abtheilung

Die [illegible] im Himmel. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] mit den [illegible] die [illegible] aus der [illegible] ein [illegible] der [illegible] die [illegible]. [illegible] der [illegible] in der [illegible] [illegible] die [illegible] und [illegible] und die [illegible] sich [illegible] auf die [illegible], die [illegible] mit ihren [illegible] und [illegible] Altar [illegible]. Das [illegible] mit einem [illegible] Engel.

8. Abschnitt.

Gangwall wird in der ~~[illegible]~~ Brunnen- stuben [illegible] und als Raum [illegible]. Der [illegible] wird der Materialien. Im Innern- [illegible] wird [illegible], welches bei Tage einige [illegible], welche den Jungen wegen ~~mit~~ seines [illegible] mit dem [illegible] [illegible] wurden und [illegible] Weise [illegible] auch der [illegible] als dargestellt. Die [illegible] wird [illegible] und die schönen [illegible] und [illegible] begründet ihre [illegible] in der [illegible] der Materialien, und [illegible] Gangwall sein [illegible] er- schaffen. Die [illegible] der [illegible] [illegible] und [illegible] der [illegible] ihres [illegible] zu [illegible], [illegible] erfolgt; überall [illegible] wurden [illegible] ~~[illegible]~~ ein unerschöpflich Ordnung dieser ange- wiesenen [illegible] der [illegible].

Der schöne [illegible] blickt mit Strömen aus ihren Fenstern auf den gegenwärtigen Gestalten, die in seinem Strome in einigen Stunden gebildet wird, welche [illegible] Wirkung als Gegenstand in enge Bewegungen genannt werden. [illegible] Gegenstände. [illegible] [illegible] zur Erscheinung dieser in die [illegible].

7. Abschnitt

Da das sündige Herz jetzt seine Liebe bewiesen,
[illegible] der [illegible] Teufel seines
Gefängnisses [illegible] der [illegible]
die Dämonen seinen Geist [illegible]
sich dem ihn; verschwindet [illegible]
im Kreise von seinen [illegible]
wieder verschwinden. [illegible]
[illegible]. Die Gestalt [illegible] der
[illegible] seines [illegible],
erscheint im Traume an seinem
Auge und weist nach seinem
[illegible] Seele zurück. Er
[illegible] im Geist und [illegible]
[illegible] der [illegible] des alten [illegible]
[illegible], und umschlingt,
verschwindet [illegible] sie. [illegible]

II. Abtheilung

Der Zauberer erwacht. Die Nacht ist schon
niedergesunken und der Mondschein bricht
durch's Gewölbe. Noch träumend kniet
er die Erde nieder und küßt seine
verlorene Braut zum zweitenmal.
Silbern erglänzen die Wolken im
bläulichen Lichte und eine
Stimme singt an der Pforte des
Schlosses. [illegible] Schönheit, Liebe, Hoffnung,
alle der Traum in der ganzen
Jugend.
Das Glöcklein der Grotte läutet
immer fernen. Der [illegible] des [illegible]
verklingt jeder Laut und nichts [illegible]
[illegible] nichts mehr als leises gleichmäßiges Rauschen.

„Jetzt ist das Brot zu Euch gebracht und die
„Stunden der Arbeit werden reichlich vergolten!!“
sagen, wenn Sie sämmtlich darauf hinblickt.
Es dankt der Künstler, indem er mit zufriedenem
Blick das fast vollendete Bild, eine selbst-
[illegible], ersieht. Und eine süße
Freude belebt seine Wangen, wie der Ge-
danke in ihm aufsteigt, daß die Arbeit-
die seiner Arbeit [illegible] [illegible] berechtigt,
auch der stillen Widmung der Seinen
entsprochen, die seine Welt ihm gibt. —

— Die Menge drängt sich herum, das Bild
gefällt. Es ist unbestimmt ob reichlicher
Verdienst oder das Lobgesang der andern
verschafft, denn Bewegende der zuschauenden
jungen Künstler ~~[illegible]~~ zu säumen, die
Versuche [illegible] ist. —
Aber siehe! Dort an der Seite der
Halle sitzt er mit unverhohlenen Blicken
herüber, steht sie nimmer schauen
einem vergitterten Fenster [illegible]
und [illegible] [illegible] [illegible], der

[illegible] Stolze zu, den [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] wird. —

Draußen am Fenster drängt sich ein Köpfchen
gegen das weiße Linnen, das Dunkle [illegible]
drückt sanft dagegen ab. Aber lange [illegible]
es so gestanden, aber dann die kleine weiße
Hand die emsige Nadel wieder auf und
weiter [illegible] wie früher.

Im Hintergrunde drüben [illegible], [illegible] [illegible]
auch ein süßer [illegible] Duft scheint aus
dem bittren Munde zu fliegen — da
verzieht sich das [illegible] Köpfchen wieder —
und die vollen Schwingen [illegible] [illegible]
[illegible] Kühle [illegible] Gitter.

Quelle. Schattige Bäume beugen sich über der
hellen Quelle zusammen und beugen, wie durstig
ihre Blätter zu ihr herab. Die alten knorrigen
Bäume umsäumt der Epheu mit wunderlichen
Guirlanden und an deren Füßen breiten sich
mächtige Schwämme aus; alles Grün umher
scheint saftiger der heimlichrauschenden Quelle
sich zuzukehren. Die goldne [illegible] durch
Gezweige auf den Felsenrand des kleinen
Wassers. Das Waldgras regt sich kaum, eine
feierliche Stille herrscht hier im Heiligthume
des Waldes, der nur in den Liedern der
Vögel Leben bekundet.
Manchmal verstummen die Sänger zwar
allmählig, denn der ferne Pfiff eines
Geiers erschreckt sie hoch aus den Lüften
mit seiner Tyrannenherrschaft. —
Jetzt werden die Schritte eines Wanderers
hörbar. Ein junger frischer Bursche
zieht seines Weges. Die kühle Quelle
lockt ihn heran, er will etwas ruhen,
einen tiefen Zug aus der labenden thun
und dann rüstig weiter ziehen.
O wie schön ist dieser Ort zur Ruh!

Aber lauschend hebt er den Blick nach den Lichtungen des Waldes; der Wanderer sucht die Heimat, die Thäler, die Berge und du siehst sie schon durchschimmern die lieben Hütten, den grauen alten Thurm! Leicht erkennst du dein schmuckes Geburtshaus mit seinen grünen Fensterläden und die Fenster, mit Blumen besetzt, aus denen ein treues Auge dir entgegenlacht! — O wie er nun wieder rüstig dahin wandert seiner Heimath zu und jetzt hinter den dichten Bäumen des grünen Hügels verschwindet. —
Aber munter beginnt der Chor der Vögel sein altes Liedchen und die Quelle murmelt leise dahin.

* * *

Inhalt.

1. Abtheilung. Mittagsruhe.

Der Kastanienhain. Die schlafenden Hirtenbuben an einem Wasserfall. [illegible] die [illegible] werden ihren [illegible]. Erscheinen des [illegible] und den [illegible] [illegible] im Traume. gemüthlich mild Unterhaltung d. Hirten. [illegible].

---

1. Abschnitt

[illegible] Reise in die Heimath. [illegible], [illegible] und [illegible] [illegible]. Ankunft in der [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] an den [illegible] [illegible]. [illegible].

[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] u. [illegible] [illegible] Anbetung d. [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] d. [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] Einzug in die [illegible].

IX.

Der lustige Bienenschwarm zieht mit der [illegible] den Lindenblumen munter daher. Sie tragen den köstlichen Honig in den winzigen Bienenstock des alten Mütterchens drüben am Rande des Fichtenwaldes, wo ihr kleines Haus zwischen den Aehrenfeldern liegt.

Und das blühende Töchterlein der Alten freut sich der schönen Zellen mit dem gelben Honige. Lange lauscht sie oft hinaus, wenn die Bienen mit den Blumenseelen mit aus der Ferne kommen; und es ward ihr, als trügen sie wunderbare Schätze mit ins unschuldige Herz hinein.

Manch helle Mondnacht zieht ihre duftigen Träume in's Kämmerlein des Mädchens; der Bienenstock floß über von köstlichem Brod und das Herz des erwachenden Mädchens war voll — von der ersten Liebe!

H. (Rumbold geliehen).
von den kleinen Zeichnungen
N°. 11. [illegible]
„ 16.)

der volle Mond zeigt herauf, zerstäubt das Gewölk des Himmels und beglänzt zauberisch die weite Fläche. Röthlich schimmert das bewegte Schilf am dunkeln Ufer u. zwischen den grauen Bergen zieht die Windung der nächtlichen Nebel langsam dahin.

Die Bäume einer Villa zeichnen ihre schwarzen Umrisse deutlich in die lichten Fluthen des niederscheinenden Mondes. Buschwerk bedeckt das alte Gemäuer, aus dem ein paar herabhängende Weidenbäume mit ihren glitzernden Silberblätter, die der Wind leise bewegt, sichtbar werden. Auch die Blüthen in der Nähe flüstern sich ihre Geheimnisse zu. Am Ufer, wo der Mond die ewigen Gräser bescheint, steht ein Kranich; unbeweglich lauscht er hin, seinen Schnabel dem Wasser zugewandt. Die einzigen Laute welche die Stille durchdringen sind die unterbrochenen Stimmen des Heimchens und der Unke.

* * *

An dem Ende des Gartens, wo der Haselnußstrauch dichtend den Weg begrenzt, steht ein alter Lindenbaum voll von süßen Blüthen behangen. Einer seiner Äste zeigt verstümmelt gegen Himmel, als wollte er von einem unglücklichen Momente seines Lebens erzählen, der ihn nicht im ganzen Herzen getroffen; aber der andere ist darum übermäßig belaubt und gesegnet. „Ein heißer Tag" murmelt der alte Baum, beugt sich hin und senkt seine schönen breiten Blätter im glühenden Sonnenstrahl. –

Und die Sonne sinkt endlich tiefer herab. Gemächlich schreitet der Herr des Gartens nach eingenommener Mahlzeit daher und setzt sich auf's einladende Bänkchen unterm Lindenbaum. „Ha, welche Hitze" spricht er, „haben diese Bäume! Sie werfen ein Schirmdach auf das dürstende Feld, – aber er soll sie auch gehörig begießen, wenn er nicht dem Obstmesser ein reifes Zeug seiner Gärten verschaffen will. Das bleibt immer ein hübsches Geschäftlein mit den Gießkannen!"

Vergnügt schreitet er dann weiter. Bald nahet die Sonne der fernen Abendröthe. Die Vögel stimmen ihren fröhlichen Abendsang zum Schlusse des Tages an und suchen sich ihr Nestlein.

Ein Taubenpaar nimmt unter dem nahen Dache
sein Nachtquartier. —
Dunkelheit hat sich auf die Erde gesenkt, die
volle gelbe Scheibe des Mondes steigt langsam
durch [illegible] empor, das Taubenpaar
singt im Traume noch einmal den Abendge-
sang nach. Ruhe liegt über der Landschaft. –
Und auf leisen Füßen kommt ein glückliches
Paar und setzt sich auf das [illegible] Bänklein,
der Duft der Rosen hüllt sie ein.
Das Geflüster der Liebe dringt nicht zum
Ohr des Lauschers empor und er schweift
nun im hellen Mondlicht über die
unregelmäßigsten Dächer seiner heimatlichen
[illegible].

Ein Wagenzug beladet mit den verstümmelten Opfern
des beendeten Feldzugs zieht die steile Bergstraße
hinauf; sie sollen in eine ferne Stadt gebracht
werden. Die Pferde keuchen, die Kranken stöhnen,
die Räder ächzen und durch manche verhüllende
Decke des Leiterwagens dringt ein halblauter
Schmerzenston.
Jetzt hat man die Höhe erreicht und es wird
angehalten, die Pferde verschnaufen zu lassen.
Lieblich liegt die Umgegend zu den Füßen
der Reisenden; ein freundliches Dorf glänzt
spiegelhell drunten, ein ~~[illegible]~~ kleines Bächlein
windet sich in seinen Fluthen.
O welches Thal, wie heimlich möchte hier
wohnen sein. Auch ein graubärtiger
kriegsunfähiger Alter in seinem Karren
und steckt seine Pfeife wieder in den
Mund. Eben abgewandt von ihm, im dunkeln
Wagen liegt ein junger blühender Mann mit
verstümmeltem Arme und schaut stumm
ins lustige Thal. Mit Begierde benützt
er die kurze Rast, die den ~~[illegible]~~ Schwachen
gegönnt wird, die geliebte Heimath, von der
weit sie ziehen muß, mit den Blicken zu
verschlingen.

Alle schönen Tage seiner Jugend tauchen zu ihm herauf, das zarte Gewebe der Liebe spinnt sich um seinen Herzen weiter und mit tausend glänzenden Fäden.
Ein dunkler Purpurbach wogt in der Mitte der Brust empor und wie sein Blut darüber hinläuft, da ist er entflohen. Und nach dem Himmelreich zum Einschlafen strebt er hin, als wartet dort ein schönes schönes Frühjahr für immer.
Und der Wagenzug beginnt dann wieder sich fortzuwälzen, aber das freundliche Grün bedeckt noch unbeweglich seinen Antlitz, bis die unglückliche Laterne im Dunkel der Tannenwaldes allmählig verschwindet.

—— · ——

kommend ziehen die Schaaren bunter Masken durch die zauberisch erhellten Räume. Die Fantasie scheint alle ihre wunderlichen Gestalten hier entfesselt zu haben und diese freuen sich im tollen Wimmeln ihrer Freiheit.

Hier schaut kräftige Männergestalten, dort niedliche und zarte Wesen voll Leben und Bewegung, mit Blumen im Haare und dem Busen. Scherzhafte Lustigmacher schwirren wie losgebrannte Feuerfrösche durch die drängende Masse und suchen ihre Späße an den Mann zu bringen, streifen aber auch manchen weiblichen Lockenkopf etwas zu nah. Die Musik schüttet immer neue rauschende Tonfluthen aus ihrem Füllhorne; alles bewegt sich in überschwenglichem Taumel, der nahe daran ist ihre Gränzen zu überschreiten.

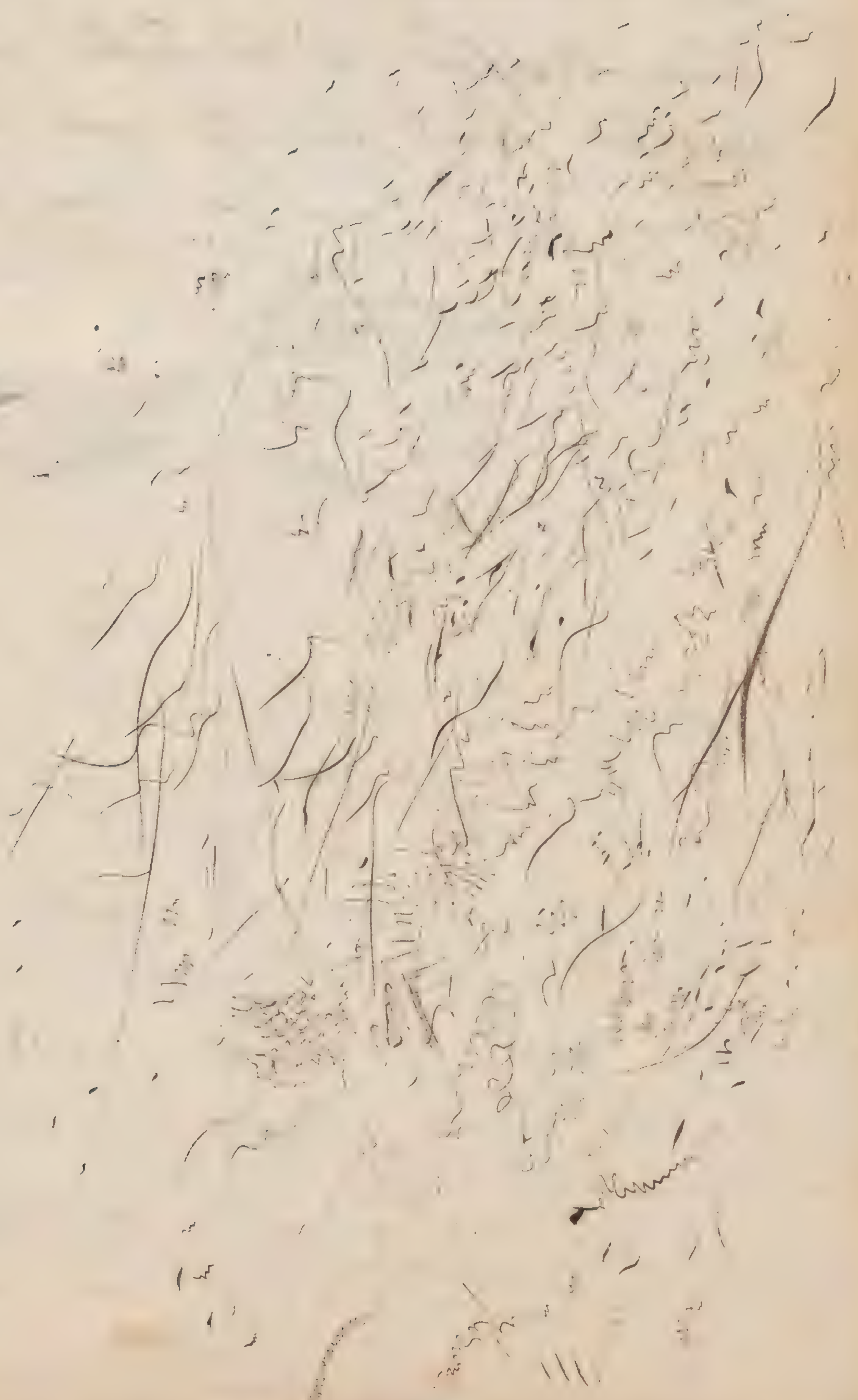
Besonders bemerkbar in den Räumen des Blumenschlosses, ist eine reizende Dame in einer Eckloge des Saales, von einem Kreis männlicher Masken umgeben, die alle ihre Ausbrüche unbezähmter Lustigkeit mit schmeichelnder Geduld zu ertragen scheint, indem jeder durch eine gewisse Gesichtsmiene (die man auch durch die Maske erblickt) es seinem Nebenbuhler zuvorthun will.

die stellt die Maske der Juno dar. Jetzt will die Dame ihr Mütchen mit einem würdigen Schlußeffekt kühlen; ihre Begleiterin hat zu diesem Zwecke schon eine verschwenderische Menge Confekt bereit und ihr Gemahl erwartet den günstigsten Moment ihre verwegenen Ritter mit einer derben Salve der Geschosse zu bombardieren, denn das Geschoß hat die Eigenschaft ihr Ziel mit feinem weißem Zuckerstaub zu bedecken. Wiederholt zischen die Bomben nun ab. Aber ein Gegenstoß fällt bald darauf in die Loge der schönen Juno und es hat den Schein, als bestehe ~~[illegible]~~ hier wirklich ein geheimes Verhältnis schon seit etwas längerer Zeit. — — — — — — — — —

Weit über dem Meere unter einem glühenden Himmel lebt eine Maid mit dem Blick der Verzweiflung in ihren dunklen Augen, eine schwere Haue in den Händen vor einer aufgeschichteten Menge Zuckerrohrs. Ihre Kraft scheint gebrochen, aber ein unsäglicher Schmerz hält ihre Glieder straff und ihr Blick wendet sich dem fernen schimmernden Ozean zu, als hätte man dorthin ihr theuerstes Gut entführt.

In geringer Entfernung sieht ihr sich einen
ein dabei Raubgestalt tückisch wühlen Schlange,
sein Rachen hält eine entstellte Fratze, sein
Auge verräth Hohn und Bosheit. —
O seht! die verschwenderische Dame streut
aus Übermuth und Eitelkeit das süße
Zuckerkörnchen in die Lüfte und eine un-
glückliche Welt benutzt mit Thränen und
Staunen das Loose von dem so leicht und
gedeiht!

— · —



Drunten am Ende des Dorfes, wo der See die ſtillen grünen Ufer beſpült, ſteht ein altes ſteinernes Haus von einem kleinen zierlichen Garten umgeben, den hell [illegible] Raſen [illegible].

Viele Tage wehte nun ſchon die friſche, erquickende Morgenluft durch die duftenden Blumen und ſie ſchüttelten ihre Zweiglein hin und her, als grüßten ſie ein bekanntes Kind; denn ihnen hatte das ſüdweſtgelegene Fenſter immer verſchloſſen gehabt, ſie lag lange krank darnieder und Sehnſucht nach Berg und Wald, See u. Sonnenſchein erfüllte ihr Herz.

Heute endlich durfte ſie das Fenſter öffnen. O welche Seligkeit durchdrang des Mädchens reine Bruſt! Der See ſchaut hell und offen, wie ein alter Freund zu ihr herauf, luſtig flatterten die Schwalben an ihr Fenſter, und die fernen Glockenklänge des [illegible] [illegible] die die köſtliche Luft zu ihr herein.

Freundlich wandte ſich ihr Auge der alten Linde zu, als ſuchte ſie dort etwas, das ſie lange vermiſſt und — o welch ein [illegible] belebt es nun — ſie ſieht ihn wieder!

Ein doppelt seliger Augenblick – Liebe und Scham röthen wieder ihre Wangen, daß sie schöner glühen als die Rosen draußen in ihrem Gärtlein.

Aprent

Hochgeehrter Herr!

Es ist mir die traurige Aufgabe geworden, den liter. Nachlaß unseres Adalbert Stifter zu ordnen. Ich weiß nun aus Briefen, die sich vorgefunden, daß er das Honorar für eine von ihm zu liefernde Arbeit bei Ihnen erhoben und die Arbeit (Ein frommer Spruch) eingesendet hat. Sie wurde jedoch von Ihnen als für Ihr Blatt nicht geeignet erklärt und in Folge dessen schickte Ihnen Stifter im November eine andere, welche für Sie und Ihre Leser einen so großen Werth haben dürfte, als sie die letzte aus seiner Feder ist. Da nun die Verhältnisse bekannt sind, glaube ich, daß von keiner Seite mehr eine Forderung zu machen ist, u. erlaube mir Sie um Rücksendung zunächst des Ersteren, nach erfolgtem Abdruck aber auch des zweiten Manuskriptes zu bitten.

Mit besonderer Hochachtung

ergebenst
J. Aprent
Professor an der k.k. Ober-Realschule
Hafnergasse 665

Linz 10/2 868

Das Manuskript kann auch an die Witwe Frau Amalie Stifter, Linz, Donaulände 1313 gesendet werden.

[illegible]

Das andere Manuscr. käme jetzt zum Druck; würde 12) 14 Seiten füllen [illegible] vielt. noch im Nachl. [illegible] Da ihm überd. mein liebe [illegible] Bitte der Wwe mein [illegible]

Heckenast Gusztáv
könyvkiadó-hivatala
és
nyomdája,
egyetem-utcza 4. szám

Pesten 20/12 1869

Hochverehrter Herr!

Empfangen Sie meinen ergebenen u. herzlichsten Dank für Ihre Mittheilungen u. für die freundlichen Gesinnungen, die Sie mir entgegenbringen. Die abschriftlichen Briefe habe ich sogleich an den Herausgeber des Nachlasses Herrn Aprent gesandt, mit der Anfrage, ob er nicht geneigt wäre, diese interessanten Briefe als Nachtrag zu dem letzten Bande der neuen Schriften zu geben. Auch die beigelegten Aufsätze über Stifter habe ich an die Witwe abgehen lassen u. darf Sie wohl in vorhinein ihres Dankes versichern. Ich für meinen Theil habe diese Aufsätze u. Ihr Gedicht mit der innigsten Theilnahme u. Befriedigung gelesen. Es giebt sich ein freundliches u. warmes Gefühl zu dem Manne,

28/12 [illegible]
[illegible]
[illegible]

der mit so tiefem Einblick u. hingebender Verehrung jenes Dichters zu einer Aufgabe macht, der mir als Freund im Leben so nahe gestanden und dessen Werke ich zu den edelsten Perlen zähle, die die Dichtkunst geboren hat. Mit aller Bereitwilligkeit werde ich Ihnen auf alle Ihre Fragen Auskunft geben; nur bin ich in dieser Zeit, vor Weihnachten u. Jahresschluß, zu sehr in Anspruch genommen u. zerstreut, als daß ich Ihrem Wunsche diesmal genügend entsprechen könnte, ich verspreche Ihnen aber, sobald ich wieder freier athme, ein ausführliches Schreiben.

Erlauben Sie mir nun noch, verehrter Herr, Ihre Freundlichkeit mit einer kleinen Gabe zu begegnen, indem ich Ihnen hiemit ein Exemplar der bunten Steine, in neuer illustr. Ausgabe, gebunden u. auf Ihren Weihnachtstisch niederzulegen.

Mit herzlicher Erwiderung Ihrer Grüße, empfehle ich mich u. meine liebe Frau Ihnen u. Ihrer verehrten jungen Gattin u. zeichne mich mit aufrichtiger Hochachtung

Ihr

ergebenster

Gustav Heckenast

[illegible]

[illegible]

hinnahm, [illegible]

[illegible]

Heckenast

Besprechung Stifters über die kath. Welt irgendwo vorgekommen. Dann bitte mir mitzutheilen, oder ihn jetzt zu senden.

Schade dass die fremde Sprache gewählt ist.

Wie steht es mit 3 Witiko u. [illegible], wovon Stifter so oft in den Briefen redet u. mit der Mappe u. Andern. Wäre es nicht möglich sich in seinen Nachlass zu vertiefen u. in seinem Geiste Alles auszuarbeiten.

Fortsetzung des Verhältnisses zwischen Autor u. Verleger.

Schreiben Sie von der Zeit so viel über Stifter wie Sie mögen. ich bin der aufmerksamste ~~[illegible]~~ Leser.

[illegible], [illegible] der Kath. Welt wenn in ihr Stifter Biographie u. Literaturhistorie geschrieben nebst Glück als Mensch, [illegible] [illegible] großer Verehrung u. dank. Sie es der Mittheilung, wenn Sie es noch nicht kennt

MÜNCHEN

Copie

An Herrn Adalbert Stifter in Linz.

Hochverehrter Herr!

Empfangen Sie beiliegendes Büchlein als einen kleinen Beweis meiner innigen Verehrung u. herzlichsten Dankbarkeit für den hohen und reinen Genuß, den mir die Werke Ihres Genius, vor Allem der "wundervolle" Nachsommer, gewährt haben. Bei der Lektüre dieser Dichtung, die nur ein Geist schaffen konnte, der sich bis zur vollkommenen Harmonie gelangt ist, mußte ich fortwährend bedauern, daß dem Buch sein Leser fehlte – Göthe!

Mit der ausgezeichnetsten Hochachtung habe ich die Ehre zu seyn

Ew. Hochwohlgeboren

ganz ergebener

Theodor Opitz

Krakau 28 Jan. 1860.

Aus einem Briefe des [illegible] von [illegible] in [illegible] an Albert [illegible] in Linz.

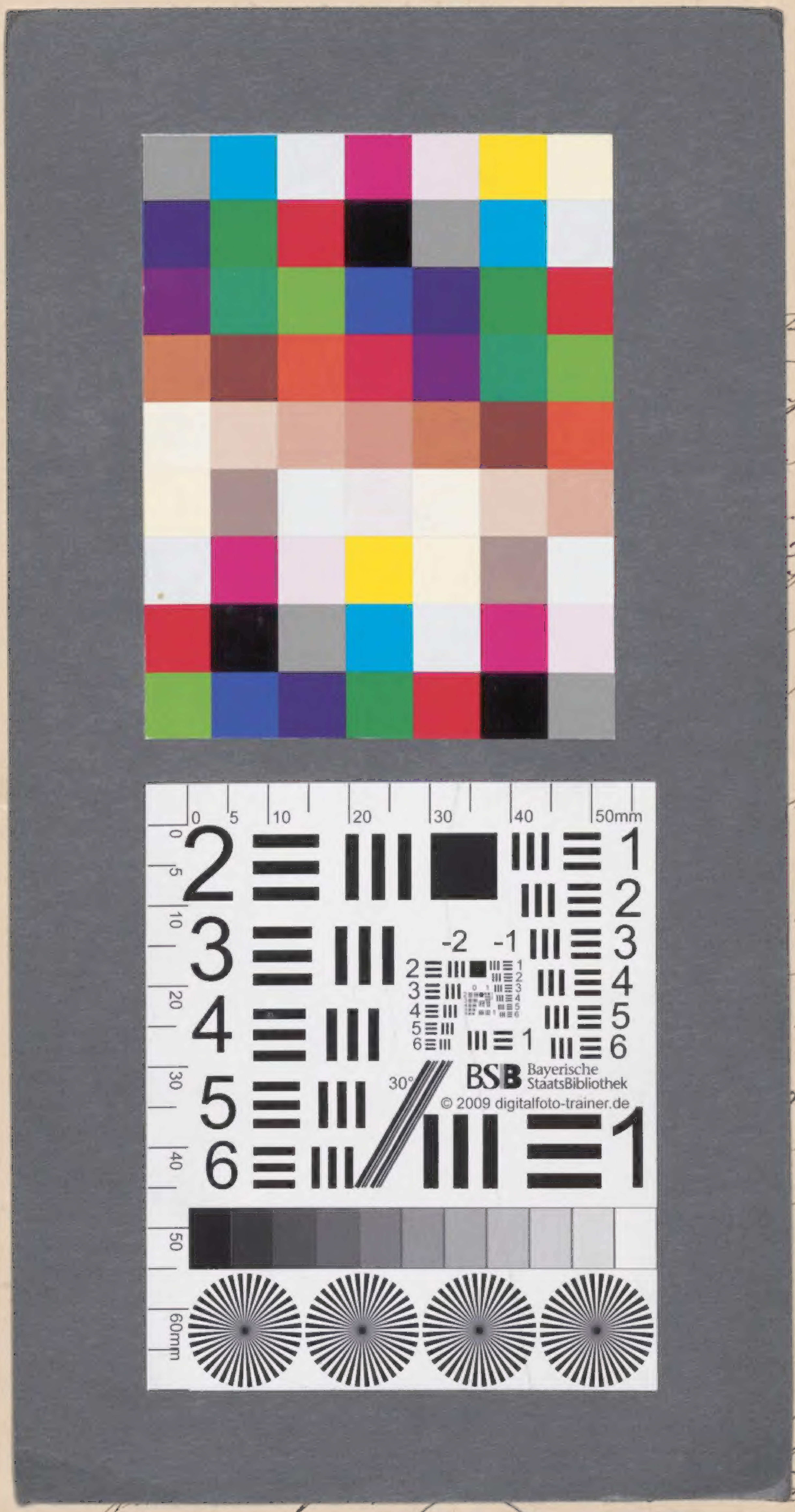
Wenn ich eine Weile stillstehend dieser zahllosen kleinen Sänger zuhöre, dann muß ich unwillkürlich an die [illegible] des [illegible] schaffenden denken. Wie [illegible] ich besonders unsere freundlichen [illegible] die Natur und die lieblichen [illegible] kleinen Geschöpfe. – In diesem Buch habe ich [illegible] allein [illegible] von Kleinen wieder nicht [illegible] genommen. Am liebsten war ich, was ihr gelesen habt, wie Euch [illegible] letzten Abend entschieden am besten gefallen, [illegible] ich bei [illegible] [illegible]. Es freut mich sehr, daß ich darin gerade jenen Stimmung behandelt gefunden habe, die meiner Ansicht nach diesem [illegible] [illegible] zu schönsten Genuß zu verschaffen, den wahren Zweck [illegible] [illegible], es ist: das Leben in der Familie, in der Natur, in der Wissenschaft, wie der Kunst. —

— Mit vielem Vergnügen denke ich noch an diese Lectüre zurück. — Ich trennte mich sehr ungern von diesem Buch, und wünschte ihm noch viele viele Länder. — Das schmerzlichste ist immer für mich, dass mir nach dieser Lectüre keine Andere mehr schmecken wollte.

Ist doch nur Richter eine so eigenthümliche Schreibweise eigen die in ihrer Einfachheit so viel Feuriges & Wahres Ergreifendes entwickelt, und einen wahrhaft veredelnden Einfluss auf das Gemüth des Lesers ausübt. —

Ach, bitte sagen Sie Ihrem Freund meinen innigen Dank von meiner Seele, welche durch seinen Geist so liebliche Erquickung gefunden.

B S B
MÜNCHEN


0
5
10
20
30
40
50mm
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2009 digitalfoto-trainer.de
60mm

kunst. —

gnen

tören

mich

ch, und

la kam.

t in.

auch

dem

ein

ich eigen

viel

und

wahrhaft

das Ge.

—

Ihren

ick

durch

wirkung

gefunden.

B S B
MÜNCHEN

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Stifter, Adalbert

Erinnerungsstücke (Ergänzungen zu Cgm 8073(1 und 8073(2,1) - BSB Cgm 8073(
2,2

[S.l.] 1805-1868

Cgm 8073(2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00103191-8
BSB-Hss Cgm 8073(2,2